

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 140.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Donnerstag den 2. Dezember.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus wöchentlichem Schritt bei einmaliger Einschaltung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

Für den Monat Dezember werden Bestellungen auf den „Gesellschafter“ von allen Postämtern und Postboten angenommen.

N a g o l d.

Öffentliche Belobung.

Zu Folge höheren Auftrags wird der Fischer und Holzmacher Gottlieb Luz von Nagold wegen entschlossener und muthvoller Rettung der 2 Jahre alten Friederike Hauser von da vom Tode des Ertrinkens hiemit öffentlich belobt.

Den 29. November 1875.

K. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Bei der vom 15-21. Nov. vorgenommenen zweiten Dienstprüfung unfähiger evang. Lehrer wurden u. a. zu Verleihung von Schulstellen für besäbtigt erklärt: Hahn, Franz, Untert. in Nagold, Hahn, Gustav Adolf, Untert. in Wildberg, Kuoß, Friedr., Amtsverweiser in Pfondorf.

Nagold, 29. Nov. Eine That von empörender Rohheit verübte vorgestern ein Müllerknecht aus Altenstaig, welcher einen schwer beladenen Fruchtwagen nach Hause befördern sollte. Als selbst das Fahren der Peitsche die erschöpften Pferde nicht mehr zur gewünschten Schnelligkeit antreiben konnte, zog der Unmensch sein Messer und versetzte einem der Pferde 10 Stiche in verschiedene Körperteile. Das arme Geschöpf im Werth von 500 fl. befindet sich in ärztlicher Behandlung und der Knecht sitzt verdienstmäßig hinter Schloß und Riegel. (Schw. N.)

Stuttgart, 29. Nov. Die heutige Börse verlief in recht ruhiger Haltung, und selbst für Hafer war die Nachfrage schwächer. Wir notiren: Weizen, bair. 11 M. 30 Pf. bis 11 M. 50 Pf.; amerit. 11 M. 20 Pf. bis 11 M. 65 Pf.; Kernen 11 M. 30 Pf. bis 11 M. 40 Pf.; Dinkel 7 M.; Gerste, bair. 11 M. 30 Pf.; Hafer 7 M. 85 Pf. bis 8 M. 20 Pf. Mehlpresse pro 100 Kilogr. inkl. Sad. Mehl Nr. 1: 36-37 M.; Nr. 2: 31-32 M.; Nr. 3: 24-26 M. Nr. 4: 21-23 M.

Smünd, 27. Nov. Als heute Morgen im benachbarten Herlikofen eine Schäterin die Kirche betrat, bot sich ihr zu ihrem nicht geringen Erstaunen der auffallende Anblick dar, daß im Kirchenchor Paramente umhergestreut und Fahnen umgeworfen herumlagen. Auf gemachte Anzeige wurde nähere Untersuchung vorgenommen, welche auf einen frechen Kirchendiebstahl führte. Das Fehlen von zwei Kelchen, der Monstranz, der Kreuzpartikel und beider Klappen des Meßbuchs im Werthe von zusammen über 600 fl., ein an der Sakristei thüre angeschlagenes Feld, die gewaltsam eröffnete Paramentenkammer, im Chor und in der Sakristei zerstreut herumliegende Altartücher, Kelchbücher, Meßbücher u. s. w. bezeichneten die Spuren des verübten Verbrechens. Als Thäter wurde in Ulm ein Joseph Wanner von Herlikofen verhaftet, der sämtliche gestohlene Gegenstände in einem Sack bei sich trug.

Berlin, 27. Nov. Aus bester Quelle kann ich Ihnen melden, daß der Reichskanzler beim Kaiser die Beschlagnahme des gesammten im Inlande befindlichen Vermögens des Grafen Arnim beantragt hat. Die Angelegenheit schwebt im Kabinete.

Berlin, 27. Nov. Die Anklage auf Landes-Verrath gegen den Grafen Arnim ist vom Staats-Gerichtshof definitiv beschloffen. Die gesetzlich zulässige Confiscation des Vermögens wurde vorläufig nicht verhängt.

Mit der Meldung der Ankunft des K. württemb. Herrn Ministers v. Wittmann verbindet die Blätter die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen des bayerischen Ministerpräsidenten v. Preysner und des sächsischen Ministerpräsidenten v. Friesen. Die Anwesenheit der genannten Minister wird mit den Beratungen der Strafrechtsnovelle im Reichstage zusammenfallen. Die gestrige Soirée beim Fürsten Bismarck war sehr zahlreich besucht. Von den Ultramontanen waren zwar zwölf und mehr Abgeordnete geladen, es erschienen von ihnen indeß nur Dr. Bernards, der als Schriftführer dem Präsidium angehört.

Die „Augs. N. Ztg.“ läßt sich aus Berlin bezüglich der Suezkanalangelegenheit schreiben: „Obgleich England die nationale Wiedergeburt Deutschlands und die Herstellung des Dreikaiserbundes mit sehr geringen Sympathieen begleitet hat, benutzte

es nun doch die wider seinen Wunsch und ohne sein Zutun entstandene Lage, um den Niedergang der Macht Frankreichs in der europäischen Politik zu seinen Gunsten auszunutzen und dem französischen Einfluß in Aegypten den Todesstoß zu versetzen. Wird der Antauf der Aktien, wie zu erwarten, vom englischen Parlament bestätigt, so ist damit der Suezkanal, dieses geniale Werk des Herrn v. Lesseps, für dessen Zustandekommen Frankreich seiner Zeit so große Opfer gebracht hat, unter die Protection Englands gestellt, desselben Englands, welches die Ausführung des Lesseps'schen Unternehmens so lange als möglich verhindert und bekämpft hat. Der Vorgang liefert einen eigenthümlichen Kommentar zu dem telegraphischen Frage und Antwortspiel zwischen London und St. Petersburg bezüglich der Stellung Englands zu Aegypten. Kein Wunder, daß das „J. des Debats“ in die national-französischen Klagen über das „trentlose Albion“ ausbricht.

Im Reichstag bezweifelte der Socialdemokrat Liebknecht die Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses. Da ließ der Generalpostdirektor Stephan in seiner Abwehr das geflügelte Wort ausgehen: Das Briefgeheimniß liegt auf dem Gewissen der Postbeamten so sicher, wie die Bibel auf dem Ahar.

Wäge uns der Himmel vor einer Bestätigung der folgen schweren Sage bewahren, daß in Sommerda wieder ein neues Gewehr mit allen nur erdenklichen Vorzügen erfunden worden sei, welches der deutschen Armee in die Hand gegeben werden müsse! Das wäre eine schöne Aussicht auf neue Steuern!

Dömitz a. d. E., 22. Nov. Drei Delphinen waren heute Nachmittag bis hieher aus der See herausgekommen; es wurde Alles zu ihrem Einfang aufgeboten. Der eine wurde glücklich durch Kugeln erlegt, er ist 22 Fuß lang. Die beiden anderen sind elbwärts entkommen. (Post.)

Wien, 28. Nov. Im Namen der Protestanten Oesterreichs richtete das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Wiens eine Beschwärde-Deuttschrift an das Abgeordnetenhaus. Darin wird geklagt, daß mit den früheren Regierungsprinzipien, welche der katholischen Kirche die Stelle einer herrschenden, allmächtigen Staatskirche einräumen, trotz der Staatsgrundgesetze nicht vollständig gebrochen worden sei. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Protestanten drohe durch eine mit dem Geist der Verfassung im Widerspruch stehende Praxis erstickt zu werden. Speziell hängt, wie eine kürzlich erfolgte Beurtheilung beweist, über den Häuptern aller zum Protestantismus übergetretenen Katholiken, welche eine erste Ehe gelöst und sich dann nach evangelischem Ritus zum zweiten Male verheirathet haben, das Damoclesschwert des Strafgesetzes. Die Protestanten werden demnach zur thatsächlichen Anerkennung und Befolgung des römisch-katholischen Dogmas von der Untrennbarkeit der Ehe gezwungen. Sie petitioniren deshalb, daß der Reichsrath durch eine Nachtragsbestimmung ausdrücklich ausspreche, daß der §. 111 des bürgerlichen Gesetzbuches nicht mehr in Anwendung zu bringen sei.

Wien, 29. Nov. Die „Montagsrevue“ stellt die Nachrichten über eine angebliche Interpension Montenegro's zu Gunsten der Insurgenten dahin richtig, daß mehr als 2000 Montenegriner am letzten Gefechte theilnahmen, woraus die Psorte Vorstellungen machte, allein der Fürst von Montenegro von einer Theilnahme seiner Unterthanen nichts zu wissen erklärte. Auch andere Kabinete empfehlen Montenegro nachdrücklich die Festhaltung der Neutralität, und speziell Oestreich ließ den Fürsten wissen, daß man im Falle einer Intervention auf keinerlei weitere Unterstützung der Flüchtlinge durch Oestreich zu rechnen habe.

Das „Journal des Debats“ behauptet, Fürst Bismarck hege die lebhafteste Sympathie für Disraeli's neu eingeschlagene Politik bezüglich des Orients.

Paris, 27. Nov. Der ehemalige Präsident des gesetzgebenden Körpers, Schneider, ist gestorben.

Petersburg, 30. Nov. Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht das „Times“-Telegramm, wonach die auitro-russischen Verhandlungen über die türkischen Reformen gescheitert wären, und sagt dabei: die orientalische Frage gehe vor, allem das gesammte Europa an, welches allein competent sei, jede orientalische Krisis zu beschwichtigen oder zu lösen; Oestreich und Ruf-

land seien vor allem interessiert, sich untereinander und mit Europa über die einschlagenden Wege zu verständigen. Welche Entscheidung auch immerhin erfolgen werde, dieselbe werde nicht das Resultat eines Bruches (rupture), sondern allgemeinen Einvernehmens sein.

Seit fünf Monaten wüthet die Cholera in Syrien. Die Epidemie hat bis jetzt Tausende hinweggerafft und noch immer verspürt man keine Abnahme. Man hat die Quarantaine in Smyrna von 12 auf 25 Tage und in Alexandrien bis auf 30 Tage verlängert.

Ein Augenblick des Jähzorns.

(Fortsetzung)

„Das werden auch die Menschen können, Joseph“ sagte Alsdorf freundlich, „überdem wird in meinem Hause Niemand etwas von Deinem vergangenen Leben erfahren, wenn Du es nicht selber verräthst. Doch Dein Wunsch sei Dir gewährt, wenn ich Dich gleich lieber in einer besseren Stellung placirt hätte.“

So folgte denn Joseph Walden seinem Herrn in die neue Heimath. Mit dankbarer Nührung schied er von dem Inspector und seiner Familie, allein er hing schon mit großer Liebe an dem höher gebildeten und durch einen der edelsten Charaktere ausgezeichneten Bruder desselben. Nur weniger Tage bedurfte es, so hatte der Ankömmling sich schon so in den neuen Verhältnissen eingebürgert, als ob er bereits seit Jahren im Hause wäre. Nie war Alsdorf so mit der Behandlung und Abwärtung der Pferde zufrieden gewesen als jetzt, doch auch in den Ställen, beim übrigen Vieh war Joseph fortwährend wachsam und thätig; in der Wirthschaft aber hatte man an ihm einen wahren Schatz gewonnen. Bald führte er Alsdorf's Rechnungsbücher und Correspondenzen, bald machte er der Köchin kleines Holz oder holte ihr Wasser. Bald band er die schönsten Kränze und Bouquets, bald war er wieder mit dem Vieh beschäftigt. Er ordnete die Tafel und schmückte sie aus, bediente bei Tisch, bereitete den Kaffee auf der Maschine, goß ihn ein und präsentirte ihn umher. Er war der Sekretär und Kammerdiener des Herrn, die rechte Hand der Frau, der beste Gespieler der Kinder, der immer bereite Gehilfe der Dienerschaft, und Alle liebten den „stummen Joseph“, wie man ihn seiner Schweigsamkeit wegen benannte. Diese hatte in der That gegen sonst eher zu als abgenommen. Man hörte oft Tage lang kaum einige Worte aus seinem Munde, nie aber mehr als die Nothwendigkeit eben erforderte. Stumm machte er seine Arbeiten, stumm spielte er mit den Kindern, indem er ihnen allerhand niedliche Holzschmuckereien machte, oder sie auf den Pferden reiten ließ. Mit einer stummen Verbeugung nahm er die Aufträge der Herrschaft entgegen, die er jedoch dann mit der ängstlichsten Pünktlichkeit ausführte. Zeigte er sich gegen Alle höflich, gefällig, dienstfertig, so war dies noch im doppelten Maße gegen Herrn Alsdorf der Fall; Joseph's Liebe und Ehrfurcht grenzte an Schwärmerci. Wenn sich je ein mattes Lächeln über sein bleiches Gesicht mit dem wie hermetisch verschlossenen Munde stahl, so hatte dies nur ein Lobspruch oder ein besonders freundliches Wort des geliebten Herrn hervorgezogen. Aber selbst dieser Schatten eines Lächelns entfloß immer sogleich wieder, um dem gewöhnlichen finsternen Schmerzensausdruck Platz zu machen.

In fortwährender Thätigkeit geht selbst dem Unglücklichen die Zeit schnell dahin und so war auch für Walden im raschen Fluge ein Jahr vorüber gerauscht. Er war inzwischen der Liebling des ganzen Hauspersonals geworden und wurde von der Herrschaft nicht wie ein Diener, sondern wie ein Mitglied der Familie behandelt. Dennoch wurde er just jetzt, je länger, je mehr immer finsterner und bleicher. Es schien, als wolle er sich durch doppeltes Arbeiten sich vor irgend einem Etwas in seinem Innern erretten, er legte sich solche Anstrengungen auf, daß Herr Alsdorf denselben nicht selten ein entschiedenes Halt gebieten mußte. Andererseits versank er wieder oft so in Gedanken, daß er unverwandt auf einen Fleck starrte, die Hände niedersankten, und er Alles um sich her vergaß. Den Grund zu dieser Veränderung sah Frau Alsdorf in der Liebe zu ihrer Hausjungfer Emilie und es war wohl glaublich, daß sie sich hierin nicht täusche. Emilie war ein nettes, bescheidenes, gut erzogenes und sehr hübsches Mädchen, deren Benehmen sowohl, als ihre Erscheinung die ihr zugewandte Neigung eines so ernstlichen Mannes, wie Walden, zu rechtfertigen vermochte. Frau Alsdorf fand die Aufmerksamkeit, welche Walden ihrer Hausjungfer erwiderte, so groß, daß sie auf eine stärkere Empfindung, als auf bloße Gefälligkeit schließen ließ. Daß Emilie ebenfalls nicht gleichgiltig gegen den „stummen Joseph“, zeigte ihr Errothen und ihre Verlegenheit bei seinen Aufmerksamkeiten. Diese bestanden freilich in nichts, als darin, daß er ihr jede nur irgend anstrengende Arbeit, jeden weiten Gang, jedes unangenehme Geschäft abnahm. Wenn sie ihm dann herzlicher, als sie es wohl selber wollte, dankte, neigte er wohl den Kopf mit den schönen, blonden Haaren und ein flüchtiges Roth huschte über sein edles Gesicht dahin, doch entgegnete er auch niemals etwas.

Frau Alsdorf war eine heitere Dame und unterließ es

nicht, ihre Jungfer, die sie wegen deren guten Verhalten sehr lieb gewonnen, mit ihrem stummen Liebhaber aufzuziehen, sowie allerhand Pläne für Emilie's Vereinigung mit Walden zu schmieden. Auch ihrem Gatten theilte sie die Entdeckung mit, daß „unser Joseph“ und Emilie einander liebten und doch ihn zu sorgen, daß „die Kinder“ einander heirathen und doch im Hause bleiben könnten. Auch Alsdorf hoffte, daß die Verheirathung, das daraus folgende Familienleben und eine ehrenvolle Stelle als Verwalter eine wohlthätige Wirkung auf das verdüsterte Gemüth seines Lieblings ausüben werde, und nahm sich daher vor, diese Angelegenheit bald in's Reine zu bringen.

Inzwischen aber hatte Walden einen unversöhnlichen Feind in dem Gärtner des Gutes, Namens Binder, einen jungen, ziemlich hübschen, doch ungebildeten und rohen Menschen. Auch er liebte Emilie, hatte wiederholt Heirathsanträge gemacht und war jedesmal mit einem Korbe fortgeschickt worden. Binder entdeckte bald in Joseph die Ursache von Emilie's Abneigung, er haßte Joseph und äußerte dies bald in allerhand kleinlichen Neckereien und rohen Ausfällen, welche Walden stets mit seiner stummen Art mit eisiger Berachtung von sich wies.

„Er ist feig wie ein Hund“, sagte Binder zu den Knechten, „und ihr werdet hören, wie er um Gnade bittet, wenn ich ihn einmal tüchtig durchbläue.“

So führte denn der Gärtner die von ihm gewünschte Katastrophe an einem Sonntag Morgen im Hochsommer herbei. Er saß mit der Pfeife im Munde auf einer Bank im Hofe, die Knechte neben ihm, als Walden von den Pferden kommend, nach dem Herrenhause hinüber ging. Binder rief ihm nach:

„Ha! Sie! Herr Walden!“

Joseph wandte sich um und erwartete das Weitere.

„Sie müssen heute noch die Baumspähle holen, ich brauche sie morgen ganz früh.“

„Heut kann ich es nicht“, entgegnete Jener. „Lassen Sie, Johann oder Christian die Spähle hohlen.“

„Warum nicht gar“, rief Binder. „Was haben Johann und Christian mit Ihrer Arbeit zu thun? Aber freilich, sich zu drücken ist die Art der Herren Barone.“

Mit kaltem Achselzucken ging Joseph weiter: der Gärtner aber hatte Emilie am Fenster im Herrenhause gesehen und wollte ihn vor ihren Augen demüthigen. Er bemerkte nicht, daß auch Alsdorf an seinem Bücherschränke unweit des geöffneten Fensters stehend den Austritt mit anhörte. Binder sprang dem Davonschreitenden in den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Spielwerke.

Zu dieser Zeit, wo der Handel stöck, Verluste und Unannehmlichkeiten jeder Art das Leben verbittern, wo man an seinen Freunden die traurigsten Erfahrungen macht, wo die hingebendste Liebe nicht erwidert, oft mit Untreue vergolten wird, daß man über all dem seine Ruhe und seinen Frieden verliert, in dieser Zeit der Enttäuschungen sehnt sich Jeder nach Etwas, das ihm dafür Ersatz bieten könnte, dieses Etwas wird Euch geboten, seht Euch in den Besitz eines

Musikwerkes.

Dieselben werden von J. G. Heller in Bern in einer Vollkommenheit geliefert, daß sie Jedem, der einigermaßen Freude an Musik hat, für oben Gesagtes Ersatz bieten, da selbigen ein zauberhaftes Leben inne wohnt. Auf der Weltausstellung in Wien erregten seine in seinem von ihm erbauten Pavillon aufgestellten Spielwerke durch ihre Tonsülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer abwechselnd ernsten und heiteren Melodien das größte Aufsehen und lenkten fortgesetzt die allgemeine Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums auf sich, und wurde Herr Heller für seine Leistungen auch mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk, liebt jemand, so schenkt der Wahl Eures Herzens ein solches, was Worte nicht vermögen, vermag dasselbe ganz gewiß.

Dem Leidenden, dem Kranken gewähren sie Zerstreuung, unterhalten, machen vergessen, und vergegenwärtigen die Erinnerung an glückliche Zeiten. Auch eine liebliche Idee ist es von vielen der Herren Wirthe, daß sie solche Werke zur Unterhaltung ihrer Gäste sich anschafften, und erweist sich auch deren praktischer Nutzen auf's Evidenteste, da natürlicherweise diese stets dahin wiederkehren, wo sie Gelegenheit haben, solche Werke zu hören, — ein Wink für diejenigen, die es bis dahin unterließen. — Und nun für Weihnachtsgeschenke, die Euch oft so viel Kopfzerbrechens machen, — was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde willkommeneres schenken? Diese helfen Euch aus allen Verlegenheiten; es sind Gegenstände, die stets an den Geber erinnern und ihn lieb und unvergesslich machen.

Um überzeugt zu sein, ein Werk von Heller zu erhalten, ist es am rathsamsten, sich direkt an das Haus selbst zu wenden, jedes seiner Werke trägt seinen Namen.

Illustrirte Preis-Courante werden Jedermann zugesandt, und jeder Auftrag auch auf das kleinste Werk sofort ausgeführt.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen. Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor denselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktiprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleich als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausbreitende Stelle	Datum der amtlichen Bekanntmachung	Name und Wohnort des Schuldners	Tagfahrt zur Liquidation	Ort der Liquidation	Bemerkungen
Obergerichtsgericht Nagold.	20. Novbr. 1875.	Friedrich Kalmbach, Tagelöhner in Spielberg.	9. Februar 1876, Nachmittags 2 Uhr.	Spielberg.	Liegenschafts-Verkauf am 8. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr.

Verkauf fetter Farren.

 In dem städtischen Farrenstall werden am nächsten hiesigen Markt, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, 2 fette Farren im öffentlichen Aufstreich veräußert, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 1. Dezember 1875.
 Farren-Verwaltung.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

 Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr im Hause des Privatier Kreuz, gegenüber von Kaufmann Koller, wohne. Für das seither genossene Vertrauen freundlichst dankend, bitte ich, solches mir auch ferner ungeschmälert zuzuwenden.
 Schneider Koch.

Militär- und Veteranen-Verein.
 Zu der Gedächtnisfeier der Schlacht bei Champigny, sowie der hiesigen im letzten Krieg gefallenen Kameraden werden sowohl sämtliche Aktiv- als auch die HH. Ehrenmitglieder des Vereins und alle Freunde der Sache auf nächsten Sonntag den 5. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, zu einer geselligen Unterhaltung unter Mitwirkung des verehrlichen **Niederkranzes** in das Gasthaus zum Ochsen freundlichst eingeladen.
 Vorstand. Ausschuß.

Schmied-Rohlen,
 gefiebt, beste Qualität, billigst bei Gottlob Schmid.
 Nagold.
 Auf Weihnachten wird eine **tüchtige Hausmagd** gesucht, die aber auch einige Kühe zu melken hätte. Wo sagt die Redaktion.

Bericht über die Erträgnisse der Kollekten-Bereine für die innere Ausstattung unserer neuen Kirche und Aufstellung von sechs Mantelöfen.
 I.
 Vor Allem haben wir die 3 gemalten Fenster im Chor der Kirche, welche die Geburt, Kreuzigung und Auferstehung unseres Heilandes Jesu Christi darstellen, zu nennen ein fürstliches Geschenk Seiner Majestät unseres vielgeliebten Königs Karl.

II.
 A. In Folge einer Berathung einer Bürger-Versammlung am Rathhausfeiertag 1871 wurde eine Monats-Kollekte vom 1. Oktober an in der Gemeinde in Gang gesetzt, und von 16 Jungfrauen während einer Zeit von 2 Jahren dienstwillig besorgt. Dieselbe ertrug fl. 606. 30/4 kr.
 B. Daneben bildete sich ein Verein von 34 Frauen, um durch Monats-Sammlungen die Kosten für eine festliche rote Bekleidung des Altars, Taufsteins und der Kanzel sammt Antependium über den Altar, nebst seiden gestickten Quirlanden und Franzen aufzubringen, Kosten-Betrag fl. 342. 32 kr.
 C. Ferner ein Verein von 40 Jungfrauen zur Anschaffung eines großen Bodenteppichs vor dem Altar.
 D. Weiter ein Verein von 14 Tuchmachern, welche das Tuch für eine schwarze und grüne Bekleidung des Altars, Taufsteins und der Kanzel, je 16 Ellen, beschafften.

III.
 Gaben einzelner Kirchenfreunde zur Anschaffung weiterer kirchlichen Geräthe:
 A. Zu 7 neuen Abendmahlskannen und dem Taufgeräthe von Hrn. Doktor Zeller und Frau Emilie Zeller, Betrag 502 fl.
 B. Zu einem silbernen vergoldeten Abendmahls-Kelche von Frau Schuhmacher Luß, Wittwe, 100 fl.
 C. Zu einem 2ten Kelche von Frau Schwannemwirth Günther, Wittwe, 100 fl.
 D. Zu einer Hostien-Kapsel von dem Verein für christliche Kunst in Stuttgart 40 fl., von Frau Kaufmann Keppler, Wittwe daselbst, 46 fl. = 86 fl.
 E. Zu dem Krucifix auf den Altar von der Frau Väder Strengers Wittwe hier 48 fl.

F. Die gestickte Quirlande um die weiße Altarbekleidung von den Schwestern Freihofer, um den Taufstein von den Frauen Bohnenberger, Elsäher, Kober, und den Jungfrauen P. Müller, S. Deffinger, Clara Schuster, P. Schuster.
 G. Eine gestickte Decke zu einem Altarschemel von Fr. Louise Ries, dessen Gestell Schreiner Bertsch und Polsterung Sattler Kohler, sen., dazu stifteten.
 H. Ein gestickter Fußteppich in den Altar von Frau Bauinspektor Keller hier, nun in Stuttgart.
 I. Eine Prachtbibel sammt Gestell von den Geistlichen der Diocese Nagold.
 K. Ein holzgeschnitztes Christus-Bild, über dem Prediger im Schalldeckel der Kanzel aufgestellt, von Hrn. Oberbaurath von Landauer in Stuttgart.

IV.
 An Gaben in Geld wurden im Verlaufe der Zeit ferner beigetragen: Von 8 bei der Grundsteinlegung der Kirche anwesenden Herren 14 fl. 17 kr., Alb. Gayler 15 fl., Wegmeister Risch 5 fl., Verw.-Akt. Wurst 5 fl. 45 kr., Kaufmann Scholder 6 fl., Joh. Mayer von Wolfenhausen 9 fl. 20 kr., N. N. 2 fl., Weinhändler Scheurer in Stuttgart 10 fl., N. N. 1 fl. 12 kr., Wittwe N. N. 30 kr., Wittwe Sch. 1 fl., Frau Dr. Emilie Zeller, Ww., zur Ausrüstung der Sakristei und Taufkapelle 468 fl., N. N. 5 fl. 50 kr., Kaufm. Gottlob Knodel 50 fl., Stadtpf. Kugler 10 fl., Kaufm. Hermann Reichert 40 fl., Ziegler Kaufer, sen., 20 fl., Frau Partikulier Körner, geb. Sautter, und deren Bruder in Stuttgart 50 fl., Kfm. Wlth. Hettler 25 fl., Werkm. Schusters Wittwe und Werkmstr. Christian Schuster 25 fl., Sattler Schwarzlopf's Wittwe 5 fl., die Erben des † Abgeordneten C. Geigle 175 fl., Frau Pauline Alber, Ww., geb. Reichert, 25 fl., Apotheker Deffingers Ww. 10 fl., Kfm. Krauß von Ellwangen 28 kr., Kirchen-Aelt. Harr 50 fl., Dr. Strähler in Blaubeuren 5 fl., Frau Doktor Schott 2 fl., Kirchenopfer am Einweihungsfest 63 fl. 9 kr., Rein-Ertrag eines Orgelconcerts 11 fl. 42 kr., Opfer vom liturgischen Gottesdienst am Charfreitag 6 fl. 5 kr., Erlös aus verkauften Kirchengewandern 131 fl. 29 kr. Zu diesen schönen Gaben kommen noch besonders 400 fl., welche die † Wittwe des Kassenverwalters Kopp hier im Jahr 1853 für eine neue Kirche gestiftet und die sich durch die Zinsen mehr als verdoppelt haben.



Uebersichten wir die Einnahmen, so belaufen sie sich, abgesehen von den Naturalgaben, in Geld auf die Summe von ca. 3741 fl., wogegen die Ausgaben für die Gesamtausstattung und Beheizung der Kirche ca. 4200 fl. erfordern. Es bleibt uns sonach ein Rest von 459 fl., den wir ihunlichst bald tilgen möchten, und wofür wir die nächst die Kirchenfreunde unserer Gemeinde noch einmal in Anspruch zu nehmen uns erlauben wollen. Sei es, um uns eine einmalige Gabe, oder eine solche in Monatsraten zuzuwenden, damit wir die Heizungskosten bestreiten und die Schuld mit der Zeit decken können. Wir ersuchen nicht vor der noch zu tilgenden Summe, die Rücksichts der großen Werthe der Anschaffungen und der Opferwilligkeit der Gemeindegemeinschaften klein erscheint. Schließlich aber sagen wir für alle uns anvertrauten Gaben und namentlich auch für die langdauernden Bemühungen der Frauen und Jungfrauen, die sich den Sammlungen unterzogen haben, unsern herzlichsten Dank, und freuen uns, öffentlich bezeugen zu können, daß unsere Gemeinde die alt christliche Sitte aufs neue bewährt hat, für ein würdiges Gotteshaus zur Ehre Gottes und Erbauung unserer Gemeinde aus willigem Herzen das Ihre beizutragen.

Im Auftrage des Pfarrgemeinderaths:
Stadtpfarrer Freihofen,
Kassier Gayler,
Kirchen-Meister Harr.

Eine genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe wird später erfolgen.
A. Gayler,
Kassier.

N a g o l d.
Eine tüchtige

Dienstmagd

findet sogleich oder bis Weihnachten eine gute Stelle bei hohem Lohn.
Zu erfragen bei der
Redaktion d. Bl.

N a g o l d.
Ich habe fortwährend

Delkuchen

aus der Delmühle des Hrn. Aug. Reichert auf Lager und empfehle solche zu geneigter Abnahme. Ebenso tausche ich fortwährend Hanfsamen gegen Del ein.
Gottlob Schmid.

N a g o l d.
1200 Mark

liegen gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
Von wem? sagt die
Redaktion d. Bl.

N a g o l d.
Ein junger, zuverlässiger

Bierbrauer

findet bei baldigem Eintritt eine Stelle durch die
Redaktion.

N a g o l d.
Gruckochende

Erbsen, Linsen u. Bohnen

billigt bei
Gottlob Schmid.

N a g o l d.
Das Ausschlagen von

einigen Tausend Simri Sand

aus meinem Canal wird im Alford vergeben und wollen Lustbezeugende sich an mich selbst wenden.
Aug. Reichert.

Die Flach-, Hanf- & Abwergspinnerei Westheim bei Schw. Hall

empfiehlt sich im Lohnspinnen von Flach, Hanf & Abwerg, übernimmt solches in gehebeltem und ungehebeltem Zustande und berechnet für den Schneller 12 S. Spinnlohn. Für schönes, gleiches und gutes Garn wird garantiert. Die Einrichtung ist nach neuestem bestem System und wird daher nur Ausgezeichnetes geliefert.
Zur Uebernahme von Flach, Hanf und Abwerg unter Zusicherung pünktlicher, rascher Bedienung erbiethet sich

Gottlob Schmid.

Rheinisches Tafelglas

in allen Sorten und Mäßen stets auf Lager bei
Leupold & Kraus, Glashandlung in Siengen a Brz.

Altenstaig,
1500 Mark

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit auf längere Zeit zum Ausleihen parat.

Pfleger Fr. Hensler, Dreher.

N a g o l d.

In dieser Woche schlage ich

Maglamen

für Stunden.
Aug. Reichert.

N a g o l d.

Cacao, bester Qualität,
Chocoladen in verschiedenen Qualitäten,
Grüner Thee,
Pecco-Thee,
Kernles-Thee,
billigt bei
Gottlob Schmid.

B e r n e c k.

Roggen.

Ungefähr 100 Centner von 1875 und 60 Centner von 1874 guter Qualität sind auf hiesigem Hofgut zu haben.

W i l d b e r g.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein Lager in
Herren-, Damen-
und Wand-Uhren

jeder Art; sowie auch Uhrketten in Ealmit und Nickel zu billigen Preisen.
J. Dürr, Uhrmacher.

K o h r d o r f.

Zur Wahlzettel!

In No. 139 des „Gesellschafters“ begegnen wir einem Wahlvorschlagn, in dem unter der Firma „mehrere Wähler“ ein ganz Unberufener seinen Laich absetzt. Wir zweifeln darum, daß dieses Nachwerk mehr als einen Unterzeichner gefunden hat.

Männer wie Jakob Seeger und Faver Vareis bedürfen einer beratigen Empfehlung nicht.

Einmal, verehrter Correspondent — um Ihrer Phrasologie zu folgen — kam eine Wahl von Wirthshaushelden zu Stande, aber zum bleibenden Nachtheil der Gemeinde. Ob dazumal schon die Hände besudelt waren, wollen wir hier nicht erörtern. Pfui! über diesen Vogel, der sein eigen Nest beschmutzt. — Diesmal sind es mehrere Wähler.

S c h i e t i n g e n.

700 M.

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Pfleger Reichert.

Emmigen.
300 und 150 Mark

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger Jakob Dengler.

300 und 450 Mark

hat aus Auftrag auszuleihen
der Obige.

Gute Dachplatten

werden von heute an abgegeben bei der
Menage Sündringen.

Calw, den 1. Dezember 1875.

Chr. Kirchherr.

S c h ö n b r o n n,
O. A. Nagold.

Einen noch ganz neuen, nie aufgesetzten

Ofen

zu Holz und Steinkohlenbrand, im Zimmer zu heizen, hat billigt zu verkaufen
C. Hirzel z. Linde.

S a l z,

Oberamts Nagold.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher die

Brauerei

erlernen will, oder auch bereits die Lehre schon erstanden hat, findet sogleich eine Stelle bei
Hirschwirth Röh m.

„Pr. i. I.“

Nagold, den 4. Dezember 1875.

„Munaltrebor.“

F r u c h t - P r e i s e.

Nagold, 27. November 1875.

Neuer Dinkel	8 23	7 60	6 81
Kernen	—	—	—
Haber	6 86	6 84	6 51
Gerste	9 43	9 24	9 9
Bohnen	—	9 54	—
Weizen	11 32	11 1	10 89
Roggen	10	9 50	9 26
Linsen-Gerste	—	9 26	—

Altenstaig, 23. November 1875.

Alter Dinkel	8 57	8 26	7 60
Kernen	—	11 15	—
Haber	7 43	7 23	7 20
Gerste	10 29	10 20	9 94
Linsen-Gerste	—	9 86	—
Weizen	—	—	—
Roggen	10 98	10 43	10 29

Calw, 27. November 1875.

Kernen	11 50	10 76	10 30
Alter Dinkel	8 50	7 74	7 20
Neuer Dinkel	—	—	—
Haber, alter	7 30	7 9	7 —
Haber, neuer	—	—	—
Gerste	—	—	—

Hiezu eine Beilage: Generalanzeiger für das Königreich Württemberg No. 42.